

Wo Könige und Dichter tafelten...

Eine kulinarische Entdeckungsreise durch die neuen Bundesländer.

E.T.A. Hoffmann und Ludwig Devrient bei Lutter und Wegner in Berlin

Ein Junitag 1822 in Berlin. Ludwig Devrient, stadtbekannter Schauspieler am Nationaltheater, schockierte den Küfer in der Weinstube von Lutter und Wegner am Gendarmenmarkt mit seiner Forderung zutiefst. "Gib mir eine Flasche vom besten Sekt für den Hoffmann!", sagte er. Dabei war Ernst Theodor Amadeus Hoffmann, der Kammergerichtsrat, Musiker, Schriftsteller, Komponist, Karikaturist, Theaterkritiker, der sonderbarste Kauz Berlins, doch gerade mit einem langen Trauerzug der Berliner zu seiner letzten Ruhestätte begleitet worden.



Der Küfer schrieb die Rechnung auf Hoffmanns lange Schuldenliste von 1116 Reichstalern und 21 Groschen. Sie würde nie bezahlt werden, denn die Besitzer Lutter und Wegner forderten die Schulden nicht ein. Schließlich hatten Stammgäste wie "Gespenster-Hoffmann" ihre Weinstube berühmt gemacht, mit ihren geistreichen Reden, Auftritten und Weinlaunen Berliner wie Fremde scharenweise angezogen.

Devrient kletterte mit dem Champus über die Friedhofsmauer am Halleschen Tor, goß die Hälfte davon über Hoffmanns Grab, die andere sich in die Kehle zu Hoffmanns Gedenken. Es war die letzte ihrer gemeinsamen Eskapaden, die 1817 mit ihrer Freundschaft begonnen und sie zu den berühmten Stammgästen des Weinkellers gemacht hatten.

Nach Aktenstudium und Verhandlungen gegen Diebe, Dirnen und Übeltäter landete Kammergerichtsrat Hoffmann fast täglich, nachdem er Amtsrobe und Richterhut abgelegt hatte, bei Lutter und Wegner. Wenn er die Schwelle des säulengeschmückten Portals überschritt, das Lokal im Erdgeschoß links liegen ließ und in die kühle Dämmerung des Weinkellers hinabstieg, fielen die Alltagszwänge von ihm ab, und sein zweites Leben begann.

Jetzt konnte er endlich auf Töne hören, die tagsüber von ihm verdrängt wurden. Punsch paßte ihm zu romantischen Kompositionen, alter Rheinwein gehörte zu Kirchenmusik, ernste Opern verlangten Burgunder, komische Champagner, und für Lieder nahm er die feurigen Weine des Südens. Schon im Alter von 13 Jahren hatte er komponiert, Klavier, Orgel und Geige gespielt, später Werke von Mozart, Haydn und Gluck dirigiert, als Musikdirektor gearbeitet. Wie in der Tonkunst kannte er sich auch in den unterschiedlichen Temperamenten des Weins aus. In 20 Fässern lagerten bei Lutter und Wegner die deutschen Weine. Der Weinkellner ließ die gewünschte Sorte frisch vom Faß zapfen, brachte sie, in einer Flasche verkorkt, an den Tisch. Der funkelnde Burgunder wurde in den Katakomben des Hauses in Flaschen aufbewahrt. Mehr als 300 verschiedene Sorten aus den berühmtesten Anbaugebieten weckten unendliche Begehrlichkeit. Gewiß, man konnte mittags im Restaurant gut speisen: Eisbein mit Erbspüree und Sauerkohl, Hasenrücken in Sahne und Apfelmus oder junges Rebhuhn. E.T.A. Hoffmanns Welt aber war das nicht. Auch das abendliche Angebot frischer Oderkrebse, die Tournedos á la Rossini oder den böhmischen Fasan mit Weinkraut verschmähte er. Statt dessen genügten ihm einige Spandauer Salzbrezeln und dazu drei Ölsardinen.

Das Wichtigste aber waren prickelnder Wein und perlender Sekt! Und zwar ohne den störenden Beigeschmack eines Menüs, das nur mit den edlen Tropfen um höchsten Genuß und Unübertrefflichkeit wetteifern wollte. Hier, am blankgescheuerten schweren Holztisch im Keller von Lutter und Wegner, beim moussierenden Rebensaft stieg ihm auch die Idee zu einem Opernstoff in den Kopf, den Jaques Offenbach später vertonen sollte. Bei

Wo Könige und Dichter tafelten...

Eine kulinarische Entdeckungsreise durch die neuen Bundesländer.

immer weiteren Schoppen verdichtete sich die Geschichte und bekam schließlich den Namen "Hoffmanns Erzählungen". Unter dem niedrigen Gewölbe des Lokals, zwischen tiefdunkelbraunen Wänden, mußte die Oper beginnen. Solche Stühle mit eingeschnitzten Herzchen, das sollte die Kulisse sein - und blieb es bis auf den heutigen Tag. Die Oper, dieses musikalische Märchen skurriler Phantastik, brachte der Weinstube Lutter und Wegner Unsterblichkeit ein.

Aber es war wohl nicht nur der Wein, der für Hoffmann die Dämonen heranzog, Gespenstisches heraufbeschwörte und Übernatürliches Gestalt gewinnen ließ. Ihn verfolgten auch die Erinnerungen an eine unglückliche, lieblose Kindheit, an hoffnungslose Hungerzeiten und Armutsjahre nach dem verlorenen preußisch-französischen Krieg, als ihn Napoleon aus dem Staatsdienst entließ. Er wollte Gerechtigkeit für den verhafteten Turnvater Jahn, aber von Amts wegen mußte er wegen Hochverrats gegen ihn ermitteln. Er war ein Mann zwischen Pflicht und Kür.

Im Weinkeller von Lutter und Wegner gelang ihm das Doppelleben, die Flucht vor Blessuren und den Verwundungen der Seele. Und so ließ er die Flaschengeister skurrile Wesen, Elixiere des Teufels, wüste Mönche, Alchimisten, eine groteske Nachtwelt heranzuführen, die zu Papier gebracht, seine Leser das Gruseln lehrten und ihm solche Bezeichnungen wie "Ahnherr der Schauergeschichten" oder "Gespenster-Hoffmann" einbrachten. Er wurde zum Begriff für Spuk und Spannung. Der Schriftsteller Walter Scott schrieb ihm die Einbildungskraft eines Opium-Essers zu. Aber er war durchaus nicht immer der in sich gekehrte Zecher, vor allem nicht, wenn Ludwig Devrient in der Nähe war. Der ungekrönte König des Schauspielhauses am Gendarmenmarkt, leistete ihm fast täglich Gesellschaft. Die Berliner beteten Devrient dafür an, wie er den Franz Moor in den Räubern von Friedrich Schiller gab.

Dabei spielte sich einmal folgende Szene ab: Wie so oft, war er während einer Vorstellung im Suff und fiel auf der Bühne um, nachdem er dem alten Grafen einen Brief seines Sohnes Karl vorgelesen hatte. Geistesgegenwärtig rettete er die Szene mit einem Satz, den Schiller nie geschrieben hatte: "Da seht ihr, mein Vater, wie mich diese Nachricht zu Boden schmettert!" Beim fröhlichen Gelage im Weinkeller von Lutter und Wegner machte die Geschichte ihre Runde, am nächsten Tag kannte sie ganz Berlin. Der Schauspieler hatte mit Hoffmann, der ein ausgezeichnete Theaterkritiker war, verabredet, daß dieser ihm nach jeder gelungenen Vorstellung in die Waden kneifen sollte. Kam dieses Zeichen nicht, entstand zwischen den beiden ein so witziger, geistreicher Wortwechsel, daß die Gäste bei Lutter und Wegner ganz auf ihre Kosten kamen. "Bring er mir Seak, Schurke", donnert der Mime, noch ganz Falstaff, eines Abends dem Weinkellner entgegen, nachdem er von einem Auftritt aus dem Schauspielhaus gekommen war, in dem er bravourös den Trunkenbold und Weiberheld in Shakespeares "Heinrich IV." gegeben hatte. Der Kellner kannte diesen Begriff nicht, dafür aber die Vorliebe Devrients für Champagner um so mehr. Also reichte er ihm den prickelnden Schaumwein, der von da an Sekt genannt wurde. Shakespeare übrigens meinte mit "Seak" einen Sherry. Bei solchen oder ähnlichen Gelegenheiten pflegte Hoffmann mit einem langklingenden "Hoch" anzustoßen, das auf den Akkord C gesungen wurde.

Die lockere Runde erfuhr oft Verstärkung durch andere Feuerköpfe wie den Studenten Heinrich Heine, der dabei war, Berlin zu erkunden. Jeder Neuankömmling wurde mit einem brillanten Feuerwerk von Geistesblitzen empfangen. Die Gäste bei Lutter und Wegner, neugierig staunende Provinzler, genossen spannendes Theater in diesem Treffpunkt der Künstler und Literaten. Würde der bekannte romantische Komponist Karl Maria von Weber diesem öffentlichen Schlagabtausch entkommen können, den der Herr Kammergerichtsrat lächelnd eröffnete? Was sagte Chamisso? Wie reagierten Schleiermacher und Hegel? Das Freundespaar Hoffmann und Devrient sammelte erlauchte Namen um sich. Der Dichter hatte neben seiner Wortgewalt noch andere Waffen: meisterhafte und keineswegs galante Karikaturen. In vorgeschrittener Stunde entstanden des öfteren "grauen-erregende Bilder seines gärenden Hirns". Nach ihren feuchten Nachtsitzungen bei Lutter und Wegner war es für Hoffmann und Devrient nicht weit bis in ihre Betten, denn beide wohnten am Gendarmenmarkt, ganz in der Nachbarschaft. Auch die Arbeitsdisziplin litt nicht unter den Zechgelagen. Stets saß der Herr Kammergerichtsrat Hoffmann wieder pünktlich über seinen Akten. Sein erster Biograph berichtete, er habe so rasch und konzentriert gearbeitet, daß er meist gegen 13 Uhr schon sein Tagespensum bewältigt hatte.

Wo Könige und Dichter tafelten...

Eine kulinarische Entdeckungsreise durch die neuen Bundesländer.

Bis zum zweiten Weltkrieg traf sich die Prominenz nach den Theaterpremierer bei Lutter und Wegner. Josephine Baker, Marlene Dietrich, Claire Waldoff, Friedrich Holländer kehrten hier ein. Lange Nächte, große Namen. Der Krieg zerstörte den legendären Tempel des Weingotts und der Musen in der Charlottenstraße 49, und erst vor kurzem sind sie wieder dorthin zurückgekehrt. Allerdings haben sie sich ein paar Häuser weiter niedergelassen, im Eckhaus Charlottenstraße 56. Wie es der Zufall will, ist das genau jenes Gebäude, in dem einstmalig Hoffmann und Devrient wohnten. Dort empfangen heutzutage Restaurant, Weinstube und Weinhandlung Lutter und Wegner ihre Gäste. Soviel Geschichte verpflichtet, und so ist Patina angesagt mit dunklen Holztönen in allen Räumen, blanken Holztischen, Stühlen mit Herzchen, die nach den Originalen getischlert wurden. Die Jugendstil-Lampen aus Wien, die Paneele aus Prag unterstützen die sympathische Illusion, daß doch alles gar nicht mehr so taufrisch sei. Ein großer runder Tisch drängt dem Gast fast die Idee auf, hier unbedingt einen Stammtisch zu eröffnen. Warum nicht? Gemütlich, aber doch auch nobel wirkt alles. Zum guten Tropfen und kulinarischen Freuden gibt es auch etwas zu schauen. Drei Künstler haben auf Säulenbildern das Motto "Wein, Weib und Gesang" auf ihre Weise gedeutet. So verfeinert der Zeitgeist raffiniert das Nostalgische.

Zweitausend Weinsorten werden heute bei Lutter und Wegner geführt. Wer unbedingt möchte, kann 1100 DM für einen Chateau Marquax ausgeben, doch viele offene Weiß- und Rotweine sind wesentlich günstiger zu haben. Deutsche und österreichische Spezialitäten dominieren auf der Speisekarte, alles mit einem kräftigen Schuß französischer Raffinesse abgeschmeckt. Auch Kaiserschmarren mit Zwetschgenröster sind im Angebot, ebenso wie Wiener Schnitzel mit Erdapfelsalat, das im Rennen um die Gunst der Gäste einen Spitzenplatz innehat. Es hat sich nämlich herumgesprochen, daß der Koch ein spezielles Geheimrezept für die Fleischpanade besitzt.

E.T.A. Hoffmann hatte vom Eckfenster seiner Wohnung einen wundervollen Blick auf den Gendarmenmarkt. Wer heutzutage bei Lutter und Wegner an den großen Fenstern oder auf der Straßenterrasse sitzt, wird verstehen, warum Hoffmann das Panorama so sehr liebte. Allerdings stimmen die Bilder von einem der schönsten Plätze Europas nicht mehr ganz überein. Wilhelm von Humboldt faßte sein Berlin-Bild von damals in die Worte: "Eine furchtbarere Stadt ist nicht denkbar. Es ist nichts drin zu sehen, und es geschieht nichts drin!" Zwischen Französischem und Deutschem Dom und vor dem Schauspielhaus brachte nämlich der Markttag die einzige Abwechslung.

Heute vollziehen sich gerade vor der Tür von Lutter und Wegner und in seiner Nachbarschaft so viele Wandlungen, daß Humboldt vielleicht sagen würde: "Furchtbar, es ist so viel zu sehen, daß man gar nicht weiß, was man sich zuerst angucken soll!"

Adressen:

Weinstube "Lutter und Wegner"

Charlottenstr. 56
10117 Berlin
Tel.: (030) 20 29 54-0
Fax: (030) 20 29 54 25